

Geschichtswissenschaftliche Qualifikationsarbeiten : fachwissenschaftliche Ausbildung als Grundlage für die Lehrtätigkeit von Fachlehrpersonen auf der Sek-I-Stufe

Autor(en): **Ziegler, Beatrice**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons
Aargau**

Band (Jahr): **118 (2006)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-19706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geschichtswissenschaftliche Qualifikationsarbeiten

Fachwissenschaftliche Ausbildung als Grundlage für die Lehrtätigkeit von Fachlehrpersonen auf der Sek-I-Stufe

BEATRICE ZIEGLER

«Geschichte als eine Wissenschaft, die sich mit Erfahrungen der sozialen Wirklichkeit befasst, bedarf immer des Urteils, der Interpretation. Ob sich der Historiker dessen bewusst ist oder nicht, sein Umgang mit der Vergangenheit dient letztlich dem Ziel, die Fülle der Fakten mit Hilfe von Erfahrungssätzen und Hypothesen in einen verständlichen, sinnvollen Zusammenhang zu bringen. Verständlich und sinnvoll muss dieser Interpretationszusammenhang historischer Überlieferung sein für Menschen der jeweiligen Gegenwart, die sich in ihren sozialen Bezügen zu verstehen und in ihrem Entscheidungshandeln zu verwirklichen suchen.»¹

Angesichts der gewandelten Rollenvorstellungen, die die Tätigkeit von Lehrpersonen bestimmen, ist es unabdingbar, dass die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung den Studierenden nicht allein einen soliden Stock von Fachwissen und didaktische Handlungsfähigkeit vermittelt, sondern sie befähigt, mit wissenschaftlich erarbeitetem Wissen umzugehen, seine Erneuerung und Weiterentwicklung zu verfolgen und dies für die Lehr-/Lernanordnungen auf der Zielstufe zu nutzen. Sollen zukünftige Lehrpersonen der Sek-I-Stufe Geschichte, Geografie und Ethik-Religionen, also Fächer, die an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) im Bereich Individuum und Gesellschaft gebündelt unterrichtet werden, kompetent unterrichten, müssen sie diese Befähigung erlangen, das heisst, sie müssen auch lernen, wie Wissenschaft Wissen erarbeitet. Deshalb sieht die Ausbildung der Lehrpersonen vor, dass sie (stellvertretend in einer Disziplin) den Vorgang, «die Fülle der Fakten mit Hilfe von [es sei verdeutlicht: wissenschaftlich kontrollierten (BZ)] Erfahrungssätzen und Hypothesen in einen verständlichen, sinnvollen Zusammenhang zu bringen», selbst vollziehen und reflektieren.

Die nachfolgenden Aufsätze wurden in ebendieser Perspektive im Rahmen der Ausbildung zur Lehrperson an der Pädagogischen Hochschule (PH) der FHNW erarbeitet und geschrieben. Die Autorin und die Autoren belegten ein Modul der Ausbildung zur Sek-I-Lehrkraft, das ihnen die Einarbeitung in die Grundlagen der universitären Disziplin Geschichte ermöglichen sollte und in dem eine eigene (kleine) Forschungsarbeit als Leistungsnachweis eingefordert wird.² Die Arbeiten wurden zur Publikation in der *Argovia* ausgewählt, weil sie sich zum einen von ihrer inhaltlichen Ausrichtung, einem regionalen beziehungsweise ortsgeschichtlichen Thema, her dafür eignen und zum andern, weil sie – wie einige weitere Arbeiten des Kurses – tatsächlich einen «verständlichen, sinnvollen Zusammenhang» als Forschungsbeitrag im Rahmen der Geschichtswissenschaft leisten.

Einleitend soll hier der Erarbeitungszusammenhang der Aufsätze etwas näher skizziert werden. Nach dem Ausbildungszusammenhang wird gezeigt, wie der individuelle Prozess der Themenfindung und -bearbeitung im betreffenden Modul inhaltlich und methodisch vorbereitet und begleitet wird, um schliesslich den Weg vom Leistungsnachweis zum publizierten Aufsatz anzusprechen.

Forschungsarbeiten als Qualifikationsarbeiten im Rahmen der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern

In der Ausbildung zur Sek-I-Lehrkraft spezialisieren sich die Studierenden zu Fachlehrkräften: Sie wählen ein so genanntes Bereichsmodul und ein Schulfach. Das hier relevante Bereichsmodul Individuum und Gesellschaft beinhaltet die (Schul-) Fächer Geschichte, Geografie sowie Ethik-Religionen und ihre Didaktiken, mit Bezug zu weiteren sozialwissenschaftlichen Disziplinen wie Soziologie, Recht und Wirtschaft. Diese Ausbildung befähigt zum Unterricht in den einzelnen Fächern und im teilweise zusammengebundenen entsprechenden Integrationsfach. Im Rahmen der Bereichsausbildung durchlaufen diese Studierenden eine so genannte Disziplinäre Vertiefung (DV), deren Aufgabe es ist, den Studierenden die Möglichkeit exemplarisch zu eröffnen, die Wissensproduktion in einer wissenschaftlichen Disziplin und den kritisch-wissenschaftlichen Umgang mit diesem Wissen kennenzulernen. Diese disziplinäre Vertiefung erfolgt in Geschichte.

Es handelt sich dabei um ein viersemestriges Modul mit zwei Wochenstunden Kurs und zwei Wochenstunden Studienaufgabezeit sowie nach zwei Semestern einem Block von vier vollen Arbeitswochen, in deren Rahmen eine Arbeit geschrieben wird. Das Modul soll eine Einführung in Theorie und Methodik der wissenschaftlichen Disziplin Geschichte leisten, die Reflexion zu Geschichte und Geschichtsbewusstsein in ihrer Bedeutung in der Gesellschaft und für das Individuum sowie die Aneignung exemplarischen Fachwissens ermöglichen.

Dazu gehört – wie erwähnt – eine fachwissenschaftliche Arbeit. Für vier Wochen arbeiten die Studierenden ausschliesslich an ihrer «DV-Arbeit» und legen das Resultat dann zu fixem Abgabetermin vor.³

In ihrer Anlage entspricht diese Arbeit einer universitären Leistung. Sie bewegt sich zwischen Proseminar- und Seminararbeit. Sie stellt eine hohe Herausforderung für die Studierenden der Sek-I-Ausbildung dar, da es die erste und einzige diesbezügliche Arbeit in der Disziplin Geschichte ist. Als erste Arbeit entspricht sie der universitären Proseminararbeit. Von dieser wird vorerst erwartet, dass sie sprachlich und formal den disziplinären Anforderungen entspricht, dass sie eine Sensibilität für die historische Begrifflichkeit aufweist und dass sie grundsätzlich eine Fragestellung methodisch korrekt einer Beantwortung zuführt. Im Gegensatz zu dieser universitären Proseminararbeit, die verstanden ist als erstes disziplinäres Lehrstück, das als solches in der Durchführung durchaus Mängel aufweisen darf, ohne als ungenügend beurteilt zurückgewiesen zu werden, sind die Anforderungen an die DV-Ar-

beit höher. Sie muss nicht nur methodisch korrektes Vorgehen ausweisen, sondern inhaltlich sinnvolle und wissenschaftlich nützliche Resultate erzielen, wie dies auch für die universitäre Seminararbeit gefordert ist. Nur: An der Universität schreiben die Studierenden bis anhin bis zu vier Seminararbeiten und können sich dementsprechend bei jeder neu steigern. Bei der DV-Arbeit handelt es sich um die einzige Arbeit in der Disziplin. Damit müssen also alle Anforderungen gleichzeitig eingelöst werden.

In diesem Zusammenhang ist es von Bedeutung, dass zumindest ein Teil der Studierenden, nämlich die Gymnasiumsabgängerinnen und -abgänger, mit der Erfahrung des Verfassens einer Maturarbeit in die Sek-I-Ausbildung einsteigen. Zwar ist der Erfolg bei der DV-Arbeit noch nie systematisch verglichen worden damit, ob eine Erfahrung mit der Maturarbeit vorlag oder nicht. Punktuelle Äusserungen von Studierenden weisen aber durchaus darauf hin, dass diese Erfahrung für den Erarbeitungsprozess der DV-Arbeit als wichtig eingeschätzt wird. Dies würde auch gleichzeitig bedeuten, dass für Studierende mit Ausbildungsgängen, in denen sie mit solchen Arbeitsprozessen nie in Kontakt kamen, die Anforderung noch höher ist.⁴

Rahmenthema und eigene Forschung

Der DV-Arbeit geht die Ausarbeitung eines Konzepts im zweiten Semester des Moduls Disziplinäre Vertiefung voraus. Während des Semesters wird ein Thema behandelt, das auch als Rahmenthema für die individuellen Arbeiten dient. Im einen Jahrgang, aus dem hier die Arbeit über die Errichtung der kommunalen Infrastruktur in Schneisingen präsentiert wird, war das Rahmenthema der Veranstaltung die Konsumgeschichte der Nachkriegszeit in der Schweiz. Im zweiten Jahrgang, aus dem die Arbeiten zur Polenstrasse und zu Riniken hervorgingen, galt das Rahmenthema der Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Um einen Einstieg in das Thema zu ermöglichen, werden Grundlagentexte gelesen sowie einzelne Aspekte der Thematik vertieft. Als Ideenbörse wird eine Liste mit Themenvorschlägen diskutiert und in Zirkulation gegeben. Gleichzeitig erfolgt die Einarbeitung in die Methodik der Quellenanalyse. Ausserdem werden die Etappen der Konzeptausarbeitung behandelt und die Studierenden üben sie ein, indem sie die einzelnen Schritte bereits für ihr Thema vollziehen.⁵ Am Ende des Semesters wird das Konzept einerseits in einer Arbeitsgruppe mit ähnlichen Themen diskutiert und andererseits von der Moduleiterin kommentiert und als Basis der DV-Arbeit genehmigt.

Die vierwöchige Ausarbeitungsphase wird an einer Plenumsveranstaltung eingeleitet mit einer Einführung in die formale Gestaltung von wissenschaftlichen Arbeiten. Ausserdem wird der Weg von der Materialsammlung zur Herstellung einer Ordnung im Argumentationsablauf der Arbeit als einer der anspruchsvolleren Schritte der Gestaltung eines Themas nochmals thematisiert. Von da an arbeiten die Studierenden völlig eigenständig. Von ihnen gewünschte Konsultationen per Mail

und in Sprechstunden können sie begleiten. Das Resultat, die DV-Arbeit, wird am Ende der vierten Woche eingereicht. Im folgenden Semester werden die Arbeiten in Gruppen zur Kenntnis genommen und diskutiert, der Arbeitsprozess und Erkenntnisgewinn reflektiert.

Von der Qualifikationsarbeit zum Argovia-Aufsatz

Qualifikationsarbeiten sind keine publizierbaren Aufsätze. Die Textgattungen unterscheiden sich; die Umarbeitung verlangt von den Studierenden eine vertiefende Auseinandersetzung mit ihrem eigenen Text. Die Auseinandersetzung mit der Kritik auf anderer Ebene als im Qualifikationszusammenhang, Kürzungen, die Beseitigung von Redundanzen, stringendere Darlegungen, aber auch die Verselbständigung des Themas wie der Studierenden aus dem Unterrichtszusammenhang und damit verbunden ein mutigeres Auftreten als Autorin oder Autor sind Elemente dieses Prozesses. Die Bereitschaft der Argovia-Redaktion, die Beiträge zu publizieren, unterstützen die Studiengangsleitungen damit, dass sie die Bereitstellung einer Qualifikationsarbeit für die Publikation durch eine Studierende oder einen Studierenden honorieren, indem sie dies als «Eigenes Projekt» mit einem zusätzlichen ECT-Punkt, also anrechenbarer Arbeitszeit, abgelten. In mehreren Überarbeitungsdurchgängen von Studierenden und Modulleiterin sind die nun – noch von der Redaktion redigierten – Beiträge entstanden. Für die drei Studierenden hat sich mit der Chance zur Publikation der Lernprozess, den die eigenständige wissenschaftliche Tätigkeit immer auslöst, beträchtlich intensiviert und er hat ihnen in einem gesteigerten Ausmass ermöglicht, zu erkennen, wie Wissenschaft Wissen erarbeitet. Sie sind damit hoffentlich verstärkt befähigt, aus solider eigener Erfahrung einen lebendigen und kritischen Umgang mit Wissen auch in ihrer zukünftigen schulischen Tätigkeit zu pflegen.

Anmerkungen

- ¹ Hablützel, Peter. Historische Forschung und politisches Engagement. In: Ders./Tobler, Hans Werner/Wirz, Albert (Hg.): Dritte Welt: Historische Prägung und politische Herausforderung. Festschrift zum 60. Geburtstag von Rudolf von Albertini (Beiträge zur Übersee- und Kolonialgeschichte 24). Wiesbaden 1983, 9–25, hier 10.
- ² Studierende der Ausbildung zur Primarlehrkraft können die Disziplinäre Vertiefung des Sek-I-Lehrgangs als Wahlmodul belegen.
- ³ Studienplan. Fachhochschule Aargau Nordwestschweiz. Pädagogische Hochschule Aargau (Hg.). Aarau 2005, 216–217.

- ⁴ Nur nebenbei sei erwähnt, dass die DV-Arbeit demgegenüber wiederum eine Vorbereitung ist für die Diplomabschlussarbeit. Letztere ist oftmals pädagogisch-didaktisch ausgerichtet, hat aber ebenfalls wissenschaftlichen Standards von Qualifikationsarbeiten zu genügen.
- ⁵ Literatursuche und Grobklärung des Forschungsstandes, Suche und Klärung des Quellenbestandes, Auseinandersetzung mit der Untersuchungsmethode, Bewusstmachen der zentralen Frage an das Thema, Formulierung einer Forschungsfrage, geplanter Aufbau der Arbeit.